Prof. Dr. Alfred Toth

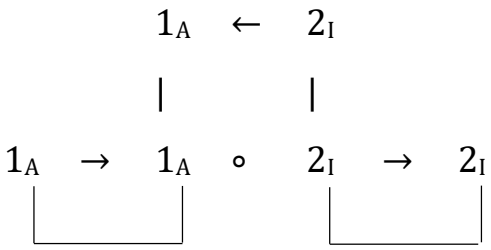
Zeichenrelationen mit und ohne Kontexturüberschreitung

1. Das Zeichen, das Bense (1967, S. 9) als „Metaobjekt“ einführte, ist zwar klarerweise von seinem Objekt getrennt – Bense (1975, S. 65) unterscheidet zwischen dem ontischen und dem semiotischen Raum – aber das Objekt spielt von da an in der Semiotik keine Rolle mehr, da es als Objekt-Bezug im Zeichen „mitgeführt“[1] wird, oder, wie Bense es schon früh ausgedrückt hatte: „Das Seiende tritt als Zeichen auf, und Zeichen überleben in der rein semiotischen Dimension ihrer Bedeutungen den Verlust der Realität“ (1952, S. 80).

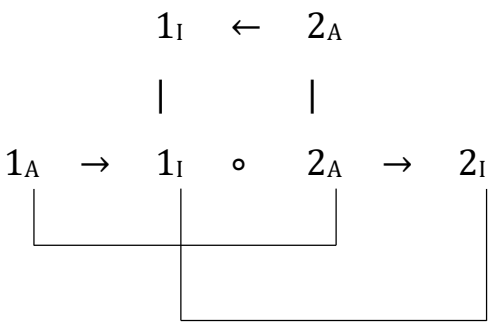
2. Im folgenden zeigen wir für die vollständige triadische Zeichenrelation und für die sie konstituierenden dyadischen Teilrelationen Bi-Zeichen-Abbildungen mit und ohne Kontexturübergänge (vgl. Toth 2025).

2.1. Dyadische Relationen

2.1.1. Ohne Kontexturüberschreitung



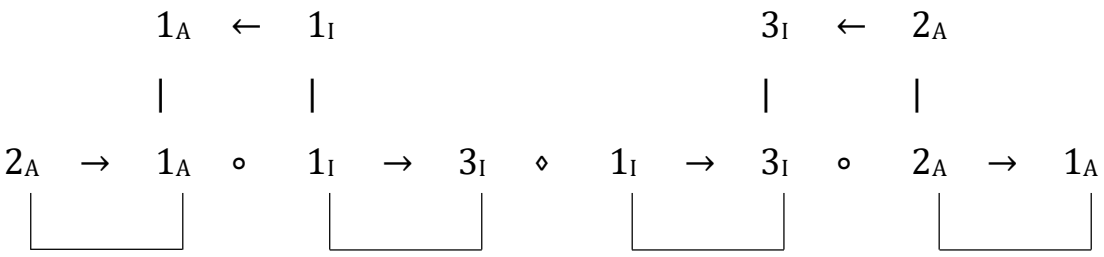
2.1.2. Mit Kontexturüberschreitung



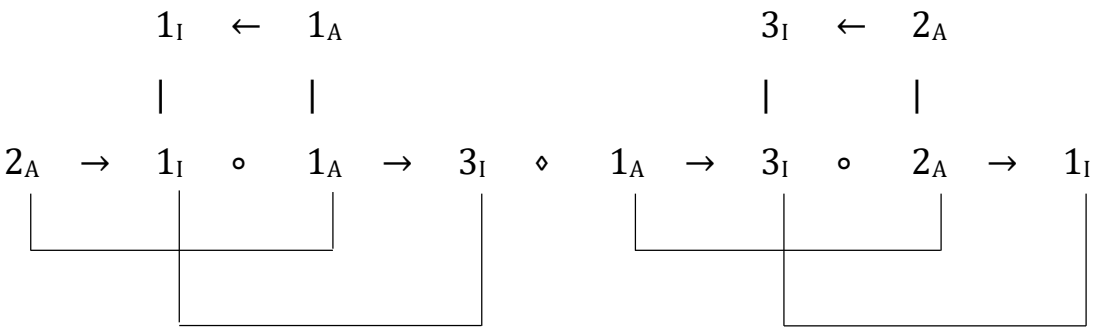
[1] „'Mitführung' heißt, daß das Präsentamen im Repräsentamen graduell bzw. partiell erhalten bleibt“ (Bense 1979, S. 43).

2.2. Triadische Relationen

2.2.1. Ohne Kontexturüberschreitung



2.2.2. Mit Kontexturüberschreitung



Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Das Zeichen als Randrelation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025

12.5.2025